

## 50300 - Gender und Interkulturelles in der Sozialen Arbeit / Lebenslagen und Lebenswelten von Adressaten der Sozialen Arbeit

## 50300 - Gender and intercultural issues in social work / living conditions and lifeworlds of social work users

<b>Allgemeine Informationen</b>	
<b>Modulkürzel oder Nummer</b>	50300
<b>Eindeutige Bezeichnung</b>	GenderInterk-01-BA-M
<b>Modulverantwortlich</b>	Prof. Dr. Hagemann, Otmar (otmar.hagemann@haw-kiel.de)
<b>Lehrperson(en)</b>	
<b>Wird angeboten zum</b>	Sommersemester 2025
<b>Moduldauer</b>	2 Fachsemester
<b>Angebotsfrequenz</b>	Regelmäßig
<b>Angebotsturnus</b>	In der Regel jedes Semester
<b>Lehrsprache</b>	Deutsch
<b>Empfohlen für internationale Studierende</b>	Ja
<b>Ist als Wahlmodul auch für andere Studiengänge freigegeben (ggf. Interdisziplinäres Modulangebot - IDL)</b>	Nein

<b>Studiengänge und Art des Moduls (gemäß Prüfungsordnung)</b>
Studiengang: B.A. - BASA - Soziale Arbeit (PO 2017/2019 V6) Modulart: Pflichtmodul Fachsemester: 1 , 2

<b>Kompetenzen / Lernergebnisse</b>
<i>Kompetenzbereiche: Wissen und Verstehen; Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen; Kommunikation und Kooperation; Wissenschaftliches Selbstverständnis/Professionalität.</i>

Die Studierenden eignen sich Sensitivität für interkulturelle Aspekte und Genderperspektiven in der Sozialen Arbeit an. Sie kennen historisch-kulturelle und sozialstrukturelle Hintergründe der Geschlechterverhältnisse und Rollenbilder. Sie können Merkmale geschlechtstypischer Sozialisation benennen, geschlechtsspezifische Benachteiligungen kritisch reflektieren und die Auswirkungen auf Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit herleiten. Sie kennen die gesetzlichen Grundlagen für Gleichstellung und Gender Mainstreaming. Die Studierenden kennen Hintergründe der Migrationsentwicklung, (ausländer-) rechtliche Rahmenbedingungen, unterschiedliche Lebenslagen sowie psychosoziale Folgen von Migration, Diskriminierung, Rassismus und sozialer Ungleichheit in unserer Gesellschaft sowie Begriffe und Konzepte zur gesellschaftlichen Integration. Sie verfügen über interkulturelle Kompetenz und sind in der Lage, interkulturelle Handlungsstrategien in der Sozialen Arbeit zu entwickeln und umzusetzen.

Die Studierenden kennen theoretische Konzepte zu Lebenslage und Lebenswelt in der Sozialen Arbeit. Sie kennen theoretische Ansätze zur Erklärung sozialer Ungleichheit. Sie kennen Herausforderungen und Bewältigungsstrategien bestimmter Lebenslagen. Sie können subjektive Lebenswelten erschließen, verstehen und kennen professionelle Handlungsstrategien der Berücksichtigung und Optimierung der Bewältigungsstrategien von Adressatinnen und Adressaten.

### Angaben zum Inhalt

<b>Lehrinhalte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Interkulturelle Sensibilisierung und Verständigung als Fachkompetenz im Umgang mit Vielfalt</li> <li>- Interkulturelle Kompetenzen in der Sozialen Arbeit, Interkulturelle Arbeit, Migration</li> <li>- Geschlechtstypische Sozialisation und Herausforderungen für die Soziale Arbeit</li> <li>- Lebenslage Armut und soziale Ungleichheit</li> <li>- Lebenswelten von Familien, Family Group Conferencing nach JGG und SGB VIII</li> <li>- Lebenswelten von alten Menschen</li> <li>- Sozialraumorientierung in der Kommunalpolitik: Lebenslage und Sozialraumorientierung</li> <li>- Lebenswelten von "Opfern"</li> <li>- Lebenswelt von Betroffenen rechter Gewalt und rassistischer Diskriminierung</li> </ul>
--------------------	--

### Lehrveranstaltungen

#### Wahl-Lehrveranstaltung(en)

Für dieses Modul stehen die folgenden Lehrveranstaltungen zur Wahl.

- [5.03.03.0 - Geschlechterfragen in der Sozialen Arbeit - Seite: 18](#)
- [5.03.21.0 - Interkulturelle Kompetenz in der Sozialen Arbeit - Seite: 16](#)
- [5.03.22.0 - Interkulturelle Arbeit - Seite: 6](#)
- [5.03.41.0 - Lebenslage Armut und soziale Ungleichheit - Seite: 11](#)
- [5.03.43.0 - Lebenswelten von Familien: Family Group Conferencing nach JGG und SGB VIII - Seite: 9](#)
- [5.03.46.0 - Lebenswelten von alten Menschen - Seite: 13](#)
- [5.03.47.0 - Lebenswelten von "Opfern" - Seite: 7](#)
- [5.03.50.0 - Sozialraumorientierung in der Kommunalpolitik: Lebenslage und Sozialraumorientierung - Seite: 4](#)
- [5.03.63.0 - Lebenswelt von Betroffenen rechter Gewalt und rassistischer Diskriminierung - Seite: 5](#)

### Arbeitsaufwand

<b>Anzahl der SWS</b>	6 SWS
<b>Leistungspunkte</b>	9,00 Leistungspunkte

<b>Präsenzzeit</b>	72 Stunden
<b>Selbststudium</b>	198 Stunden

### Modulprüfungsleistung

<b>Voraussetzung für die Teilnahme an der Prüfung gemäß PO</b>	Keine
<b>50300 - Portfolioprfung</b>	<p>Prüfungsform: Portfolioprfung          Gewichtung: 100%          wird angerechnet gem. § 11 Absatz 2 PVO: Ja          Benotet: Ja          Anmerkung: Bearbeitungszeit: 1 Monat</p>

### Sonstiges

<b>Sonstiges</b>	<p>Im Modul müssen insgesamt 3 Veranstaltungen besucht werden und zwar jeweils eine aus dem Bereich Gender (ab Veranstaltung 5.03.02.), eine aus dem Bereich Interkulturelles (ab Veranstaltung 5.03.21.) und eine aus den Bereichen Lebenslagen und Lebenswelten von Adressatinnen und Adressaten der Sozialen Arbeit (ab Veranstaltung 5.03.41).          Einige Veranstaltungen werden in englischer Sprache angeboten.</p> <p>Hinweise und der Antrag zur Portfolioprfung sind im Downloadbereich des Prüfungsamtes hinterlegt.</p>
------------------	---

# Lehrveranstaltung: Sozialraumorientierung in der Kommunalpolitik: Lebenslage und Sozialraumorientierung

Allgemeine Informationen	
<b>Veranstaltungsname</b>	Sozialraumorientierung in der Kommunalpolitik: Lebenslage und Sozialraumorientierung Community orientation in local policy: Life condition and social environment-orientation
<b>Veranstaltungskürzel</b>	5.03.50.0
<b>Lehrperson(en)</b>	Schwarz, Ulrike (ulrike.schwarz@haw-kiel.de)
<b>Angebotsfrequenz</b>	Regelmäßig
<b>Angebotsturnus</b>	In der Regel jedes Semester
<b>Lehrsprache</b>	Deutsch

Kompetenzen / Lernergebnisse
<i>Kompetenzbereiche: Wissen und Verstehen; Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen; Kommunikation und Kooperation; Wissenschaftliches Selbstverständnis/Professionalität.</i>
Der Stadtteil Gaarden ...

Angaben zum Inhalt	
<b>Lehrinhalte</b>	<p>Der Stadtteil Gaarden gehört in Kiel zu den Sozialräumen mit der höchsten Problemdichte. Die Kommunalpolitik versucht, im Rahmen einer fachübergreifenden Konzeption eine nachhaltige Besserung der Lebenslage bezogen auf soziale Lage, Stadtentwicklung, Wohnraumversorgung, Ordnung und Sicherheit sowie Wirtschaftsförderung zu erreichen. Dazu bedient sie sich verschiedener Förderprogramme, etwa des Bundesprogramms „Soziale Stadt“. Konkrete Projekte sind das 2008 eröffnete Mehrgenerationenhaus auf dem Vinetaplatz, der Sportpark Gaarden, die Sozialkirche oder der HEMPELS Trinkraum.</p> <p>In dieser Übung wollen wir uns mit folgenden Fragen befassen:          Wie stellt sich die Situation im Sozialraum Gaarden dar?          Mit welchen Strategien geht die Kommunalpolitik vor?          Was bedeutet sozialraumorientierte Soziale Arbeit in der Praxis?</p> <p>Teil der Veranstaltung ist eine ganztägige Exkursion in den Stadtteil mit strukturierten Besuchen von Einrichtungen und der Diskussion mit Praktiker/innen vor Ort.</p>

Lehrform der Lehrveranstaltung	
<b>Lehrform</b>	<b>SWS</b>
Übung	2

Prüfungen	
<b>Unbenotete Lehrveranstaltung</b>	Nein

## Lehrveranstaltung: Lebenswelt von Betroffenen rechter Gewalt und rassistischer Diskriminierung

Allgemeine Informationen	
<b>Veranstaltungsname</b>	Lebenswelt von Betroffenen rechter Gewalt und rassistischer Diskriminierung Lifeworld of victims of right-wing violence and racial discrimination
<b>Veranstaltungskürzel</b>	5.03.63.0
<b>Lehrperson(en)</b>	Raupach, Nils (nils.raupach@haw-kiel.de)
<b>Angebotsfrequenz</b>	Regelmäßig
<b>Angebotsturnus</b>	In der Regel jedes Semester
<b>Lehrsprache</b>	Deutsch

Kompetenzen / Lernergebnisse
<i>Kompetenzbereiche: Wissen und Verstehen; Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen; Kommunikation und Kooperation; Wissenschaftliches Selbstverständnis/Professionalität.</i>
siehe Modulbeschreibung

Angaben zum Inhalt	
<b>Lehrinhalte</b>	<p>Unter Sozialwissenschaftlern ist unstrittig, dass die Zustimmungsraten zu rassistischen, sexistischen und anderen menschenfeindlichen Aussagen in der deutschen Bevölkerung nahezu durchgehend im zweistelligen Prozentbereich liegen. Die Ressentiments der Mehrheitsbevölkerung schlagen sich in Ausgrenzung und Diskriminierung von Homosexuellen, Menschen mit Behinderung, Menschen mit Migrationshintergrund und Angehörigen anderer gesellschaftlicher Gruppen nieder. Extrem rechte Gruppierungen wenden auch physische Gewalt an. Die gesellschaftlichen Diskussionen um das Thema beschäftigen sich hauptsächlich mit den TäterInnen.</p> <p>Die Veranstaltung wird sich mit den Fragen beschäftigen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Welche Auswirkungen hat alltägliche Diskriminierung auf die Betroffenen?</li> <li>- Welche gesellschaftlichen Auseinandersetzungen gibt es um rechte Gewalt als extremsten Ausdruck gesellschaftlicher Ressentiments gegen Minderheiten?</li> <li>- Welche Möglichkeiten des Umgangs mit Diskriminierung und rechter Gewalt existieren und welchen Beitrag kann und muss die Soziale Arbeit leisten?</li> </ul>

Lehrform der Lehrveranstaltung	
<b>Lehrform</b>	<b>SWS</b>
Übung	2

Prüfungen	
<b>Unbenotete Lehrveranstaltung</b>	Nein

## Lehrveranstaltung: Interkulturelle Arbeit

Allgemeine Informationen	
<b>Veranstaltungsname</b>	Interkulturelle Arbeit Intercultural work
<b>Veranstaltungskürzel</b>	5.03.22.0
<b>Lehrperson(en)</b>	Prof.Dr. Tsianos, Vassilis (vassilis.tsianos@haw-kiel.de)
<b>Angebotsfrequenz</b>	Regelmäßig
<b>Angebotsturnus</b>	In der Regel jedes Semester
<b>Lehrsprache</b>	Deutsch

Kompetenzen / Lernergebnisse
<i>Kompetenzbereiche: Wissen und Verstehen; Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen; Kommunikation und Kooperation; Wissenschaftliches Selbstverständnis/Professionalität.</i>
Die Studierenden können die Hintergründe der Migrationsentwicklung in Deutschland darstellen. Sie können relevante (ausländer-) rechtliche, migrationspolitische Rahmenbedingungen benennen sowie die Ursachen und Folgen von Diskriminierung, Rassismus und sozialer Ungleichheit identifizieren. Sie können relevante Ergebnisse zu Lebenslagen von Menschen mit Migrationsgeschichte sowie zu Theorien interkultureller Kompetenz/Kommunikation und interkultureller Orientierung/Öffnung wiedergeben. Sie sind in der Lage (eigene) Haltungen und Standpunkte kritisch zu diskutieren und diversitätsbewusste Handlungsstrategien in der Sozialen Arbeit zu entwickeln.

Angaben zum Inhalt	
<b>Lehrinhalte</b>	In der Veranstaltung werden auf der Grundlage des aktuellen Fachdiskurses und von Studienergebnissen die folgenden Themen aufgegriffen und diskutiert: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Migrations- und Einwanderungsland Deutschland</li> <li>- Lebenssituation von Migranten und Migrantinnen und ihrer Familien</li> <li>- Theoretische Grundlagen interkultureller Kompetenz</li> <li>- Rassismus und Diskriminierung</li> <li>- Interkulturelle Öffnung sozialer Dienstleistungen</li> <li>- Übungen und Fallbeispiele für interkulturelle Soziale Arbeit</li> <li>- Integrationskonzepte auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene</li> <li>- Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz</li> </ul>
<b>Literatur</b>	Auernheimer, Georg (Hg.): Interkulturelle Kompetenz und pädagogische Professionalität. VS Verlag Polat, Ayça (Hg.) 2017: Migration und Soziale Arbeit. Wissen, Haltung, Handlung. Kohlhammer Verlag Mecheril, Paul; Castro Varela, María do Mar; Dirim, Inci; Kalpaka, Annita & Melter, Claus 2010: Migrationspädagogik. Beltz Verlag

Lehrform der Lehrveranstaltung	
<b>Lehrform</b>	<b>SWS</b>
Übung	2

Prüfungen	
<b>Unbenotete Lehrveranstaltung</b>	Nein

## Lehrveranstaltung: Lebenswelten von "Opfern"

Allgemeine Informationen	
<b>Veranstaltungsname</b>	Lebenswelten von "Opfern" Lifeworlds of "victims"
<b>Veranstaltungskürzel</b>	5.03.47.0
<b>Lehrperson(en)</b>	Prof. Dr. Hagemann, Otmar (otmar.hagemann@haw-kiel.de)
<b>Angebotsfrequenz</b>	Regelmäßig
<b>Angebotsturnus</b>	In der Regel jedes Semester
<b>Lehrsprache</b>	Deutsch

Kompetenzen / Lernergebnisse
<p><i>Kompetenzbereiche: Wissen und Verstehen; Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen; Kommunikation und Kooperation; Wissenschaftliches Selbstverständnis/Professionalität.</i></p> <p>Die Studierenden kennen sowohl wichtige viktimologische Begriffe und Theorien als auch konkrete Anwendungsbeispiele viktimologischen Wissens in der Opferhilfe. Dazu gehört insbesondere das Phänomen der sekundären Viktimisierung, aber auch andere Folgen wie beispielsweise eine Traumatisierung. Ihnen ist der Gender-Diskurs in diesem eng mit der zweiten Frauenbewegung verbundenen Feld bewusst und sie kennen geschlechtsspezifische Opferhilfeeinrichtungen wie Frauenhäuser und den Frauennotruf, aber auch unspezifische Anlauf- und Beratungsstellen und deren Konzepte. Die Studierende kennen außerdem wichtige gesetzliche Regelungen, insbesondere die EU-Richtlinie 2012/29 und daraufhin erfolgte nationale Initiativen wie bspw. die psychosoziale Prozessbegleitung.</p>

Angaben zum Inhalt	
<b>Lehrinhalte</b>	<p>Lebenswelt / Lebenslagen von Gewaltopfern „Opfer“ werden in der Gesellschaft marginalisiert. Seit den 1970er Jahren beobachten wir jedoch zumindest auf den Ebenen der Gesetzgebung, der praktischen Opferhilfe und der Forschung einen Wandel. Diese Übung setzt sich mit der besonderen Situation von Gewaltopfern auseinander; der Hauptfokus liegt auf Opfern von Beziehungsgewalt, sexualisierter Gewalt, aber auch struktureller Gewalt. Erörtert werden neben gesetzlichen Regelungen insbesondere Fragen des subjektiven Erlebens von Opferwerdungen, der individuellen und gesellschaftlichen Folgen und des Bewältigungshandelns (Coping) sowie viktimologische Erkenntnisse, Konzepte und Theorien.</p>
<b>Literatur</b>	<p>Hagemann, O., Schäfer, P. &amp; Schmidt, S. (Eds.) (2009). Victimology, Victim Assistance and Criminal Justice. Perspectives Shared by International Experts at the Inter-University Centre of Dubrovnik. Mönchengladbach: Fachhochschule Niederrhein Verlag.</p> <p>Kury, H.; Redo, S. &amp; Shea, E. (Eds.) (2016). Women and Children as Victims and Offenders. 2 Bände. New York u.a.: Springer.</p> <p>Miller, S.L. (2011). After the crime. The power of restorative justice Dialogues between victims and violent offenders. New York &amp; London: New York University Press.</p> <p>Ochmann, N.; Schmidt-Semisch, H. &amp; Temme, G. (Hrsg.) (2016). Healthy Justice. Überlegungen zu einem gesundheitsförderlichen Rechtswesen. Wiesbaden: Springer VS</p> <p>Strang, H. (2002). Repair or Revenge: Victims and Restorative Justice. Oxford: Clarendon Press</p> <p>Van Camp, T. (2014). Victims of Violence and Restorative Practices. Finding a Voice. London &amp; New York: Routledge.</p>

<b>Lehrform der Lehrveranstaltung</b>	
<b>Lehrform</b>	<b>SWS</b>
Übung	2

<b>Prüfungen</b>	
<b>Unbenotete Lehrveranstaltung</b>	Nein

## Lehrveranstaltung: Lebenswelten von Familien: Family Group Conferencing nach JGG und SGB VIII

Allgemeine Informationen	
<b>Veranstaltungsname</b>	Lebenswelten von Familien: Family Group Conferencing nach JGG und SGB VIII Lifeworlds of families: Family group conferencing in accordance with the German Juvenile Courts Act [Jugendgerichtsgesetz (JGG)] and the German Social Security Code - Child and Youth Assistance [Sozialgesetzbuch 08 (SGB VIII)]
<b>Veranstaltungskürzel</b>	5.03.43.0
<b>Lehrperson(en)</b>	Prof. Dr. Hagemann, Otmar (otmar.hagemann@haw-kiel.de) Plewa, Martina (martina.plewa@haw-kiel.de)
<b>Angebotsfrequenz</b>	Regelmäßig
<b>Angebotsturnus</b>	In der Regel jedes Semester
<b>Lehrsprache</b>	Deutsch

Kompetenzen / Lernergebnisse
<i>Kompetenzbereiche: Wissen und Verstehen; Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen; Kommunikation und Kooperation; Wissenschaftliches Selbstverständnis/Professionalität.</i>
siehe Modulbeschreibung
Die Studierenden kennen deutsche und internationale Anwendungen und Forschungsergebnisse in diesen Bereichen. Sie können einschätzen, inwieweit diese lebensweltorientierten Alternativen im konkreten Fall nachhaltigere und passgenauere Ergebnisse liefern als herkömmliche Jugendgerichts- oder Hilfeplan-Verfahren. Sie wissen, warum begrifflich zwischen Lebensweltakteuren und Professionellen unterschieden wird und können Bezüge sowohl zur Restorative Justice als auch zu anderen Theorien, für die der Lebensweltbegriff zentral ist, herstellen.
Die Studierenden können das lebensweltbasierte Conferencing-Verfahren in den Bereichen des Jugendstrafrechts und des Sozialgesetzbuches VIII erläutern und ggf. anwenden.

Angaben zum Inhalt	
<b>Lehrinhalte</b>	Beim Family Group Conferencing geht es darum, dass Familien gemeinsam mit Verwandten, Freunden und weiteren Personen aus der Lebenswelt zusammenkommen und Ideen für die Lösungen ihrer Probleme entwickeln. Familien, Verwandte, Freunde oder Bekannte wissen am besten, was sie gut können und was bei ihnen gut funktioniert. Die Beteiligten entwickeln gemeinsam einen Plan, der für alle Sicherheit bietet und für den alle Beteiligten die Verantwortung übernehmen können. Dieses in Neuseeland seit Mitte der 1980er Jahre entwickelte Verfahren wird von Frau Plewa im Rahmen von SGB VIII-Problemlagen im Auftrag des Jugendamtes in Berlin angeboten und im Strafrechtsbezug (JGG) von Prof. Dr. Hagemann im Auftrag des Jugendgerichts als erweiterter (mit Unterstützern aus der Gemeinschaft) Täter-Opfer- Ausgleich in Elmshorn.

<b>Literatur</b>	<p>Hagemann, O. (2016). Gemeinschaftskonferenzen und andere Restorative Conferencing-Verfahren. In: Ochmann, Nadine; Schmidt-Semisch, Henning &amp; Temme, Gaby (Hrsg.). Healthy Justice. Überlegungen zu einem gesundheitsförderlichen Rechtswesen. Wiesbaden: Springer VS (S. 235-265).</p> <p>Hagemann, O. &amp; Göckritz, J. (2017). Neues vom Conferencing in Strafrechtsfällen. In: TOA-Magazin 03/17 (November), S. 34-37.</p> <p>Hagemann, O. &amp; Nahrwold, M. (2018). Dialogforen als Instrumente auf dem Weg zu einem restaurativen Fachbereich. In: Beer, U.; Metzger, C. &amp; Rieck, A. (Hrsg.). Lehre und Lehrentwicklung an Fachhochschulen. Festschrift für Prof. Dr. med. Wolfgang Huhn. Münster: Waxmann. S. 164-172.</p> <p>Plewa, Marina &amp; Picker, Dorothee (2010). Familienrat – Deutschland entdeckt ein neues Verfahren. In: NDV August 2010. Deutscher Verein für öffentliche und Private Fürsorge e.V. S. 355-358</p> <p>Plewa, Marina &amp; Teichert, Marion (2011). Erste Erfahrungen in der Weiterbildung zu Koordinator*innen von Familienräten in Berlin Mitte. In: NDV Juni 2011. Deutscher Verein für öffentliche und Private Fürsorge e.V. S. 282-285.</p>
------------------	---

<b>Lehrform der Lehrveranstaltung</b>	
<b>Lehrform</b>	<b>SWS</b>
Seminar	2

<b>Prüfungen</b>	
<b>Unbenotete Lehrveranstaltung</b>	Nein

## Lehrveranstaltung: Lebenslage Armut und soziale Ungleichheit

Allgemeine Informationen	
<b>Veranstaltungsname</b>	Lebenslage Armut und soziale Ungleichheit Living conditions in poverty and social inequality
<b>Veranstaltungskürzel</b>	5.03.41.0
<b>Lehrperson(en)</b>	Prof. Dr. Marquardsen, Kai (kai.marquardsen@haw-kiel.de)
<b>Angebotsfrequenz</b>	Regelmäßig
<b>Angebotsturnus</b>	In der Regel jedes Semester
<b>Lehrsprache</b>	Deutsch

Kompetenzen / Lernergebnisse
<i>Kompetenzbereiche: Wissen und Verstehen; Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen; Kommunikation und Kooperation; Wissenschaftliches Selbstverständnis/Professionalität.</i>
Die Studierenden können durch die Teilnahme an der Veranstaltung Ursachen und Erscheinungsformen von sozialer Ungleichheit und Armut verstehen und einordnen. Sie können Handlungsfelder, die sich für die Soziale Arbeit im Kontext von sozialer Ungleichheit ergeben, benennen und kritisch bewerten. Sie können die im Rahmen der Veranstaltung erlernten wesentlichen Begrifflichkeiten, Konzepte und analytischen Zugänge zu sozialer Ungleichheit und Armut rückbinden an die lebensweltlichen Erfahrungs- und Bewältigungsweisen mit Armut auf Seiten der Klient*innen der Sozialen Arbeit.

Angaben zum Inhalt	
<b>Lehrinhalte</b>	Armut in Deutschland ist in jüngerer Zeit wieder verstärkt zum Gegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit geworden. Diese Thematisierung geht einher mit einer Vervielfältigung von Erscheinungsformen von Armut und des Personenkreises, die unter den Bedingungen von Armut bzw. Armutsgefährdung leben. Die Vielfalt der Lebensrealitäten in Armut und am Rande der Armut ist für die Soziale Arbeit von besonderer Relevanz: Wo und mit welchen Mitteln muss Soziale Arbeit ansetzen, um der Vielfalt der Ungleichheits- und Armutslagen zu begegnen? Hierfür ist es zunächst notwendig, die verschiedenen Ursachen und Erscheinungsformen von sozialer Ungleichheit und Armut zu verstehen und einzuordnen, um diese professionell bearbeiten zu können. Der grundlegende Ansatz der Lehrveranstaltung besteht darin, die Auseinandersetzungen mit den wesentlichen Konzepten und Begrifflichkeiten rückzubinden an die Analyse der lebensweltlichen Erfahrungs- und Umgangsweisen mit Armut. Wesentliches Ziel dieses Vorgehens ist es, eine differenzierte Sichtweise auf Lebenslagen in und am Rande der Armut zu erarbeiten, auf die das Handeln in der Sozialen Arbeit aufbauen kann.
<b>Literatur</b>	Auswahl  Böhnke, Petra/Dittmann, Jörg/Goebel, Jan (2018) (Hrsg.): Handbuch Armut. Ursachen, Trends, Maßnahmen, Stuttgart: UTB.  Cremer, Georg (2017): Armut in Deutschland. Wer ist arm? Was läuft schief? Wie können wir handeln?, 2. Aufl., München: C.H. Beck.  Huster, Ernst-Ulrich/Boeckh, Jürgen/Mogge-Grotjahn, Hildegard (2018) (Hrsg.): Handbuch Armut und Soziale Ausgrenzung, 3. Auflage, Wiesbaden: VS Springer.

<b>Lehrform der Lehrveranstaltung</b>	
<b>Lehrform</b>	<b>SWS</b>
Übung	2

<b>Prüfungen</b>	
<b>Unbenotete Lehrveranstaltung</b>	Nein

## Lehrveranstaltung: Lebenswelten von alten Menschen

Allgemeine Informationen	
<b>Veranstaltungsname</b>	Lebenswelten von alten Menschen Lifeworlds of elderly people
<b>Veranstaltungskürzel</b>	5.03.46.0
<b>Lehrperson(en)</b>	Prof. Dr. Bödecker, Florian (florian.boedecker@haw-kiel.de)
<b>Angebotsfrequenz</b>	Regelmäßig
<b>Angebotsturnus</b>	In der Regel jedes Semester
<b>Lehrsprache</b>	Deutsch

Kompetenzen / Lernergebnisse
<p><i>Kompetenzbereiche: Wissen und Verstehen; Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen; Kommunikation und Kooperation; Wissenschaftliches Selbstverständnis/Professionalität.</i></p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden können die 12 Essentials der Gerontologie anhand von eigenen Beispielen erläutern und daraus Konsequenzen für die Begegnung mit älteren Menschen ableiten.</li> <li>• Die Studierenden können zwischen "Lebenslage" und "Lebenswelt" unterscheiden und begründen, warum diese beiden Perspektiven für die soziale Diagnostik bei älteren Menschen wesentlich sind.</li> <li>• Die Studierenden können Merkmale der Lebenslagen und Lebenswelten ältere Menschen anhand ausgewählter Dimensionen beschreiben. Dazu zählen z.B. soziale Isolation und Einsamkeit, körperliche und finanzielle Veränderungen im Alter, demenzielle Veränderungen und schließlich das Sterben und Tod als Ende der Lebensphase Alter. Einige Beispiele seien genannt:</li> <li>• Die Studierenden kennen wesentliche körperliche Altersveränderungen und ihre psychosozialen Folgen. Sie können letztere am Beispiel der Schwerhörigkeit demonstrieren und Schlussfolgerungen für die Kommunikation mit älteren Menschen ziehen.</li> <li>• Sie können mithilfe des Wohlbefindensparadoxes erklären, warum subjektive und objektive Gesundheit nicht direkt zusammenhängen.</li> <li>• Die Studierenden können psychosoziale Modelle für die Erfahrungen mit Demenz aus Sicht der Menschen mit Demenz und ihrer Angehörigen in ihren wesentlichen Bestimmungen wiedergeben.</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden sind in der Lage, Dimensionen der Lebenslage und der Lebenswelt zur Analyse der Lebenssituation älterer Menschen anzuwenden.</li> <li>• Die Studierenden können aus den psychosozialen Modellen zur Erfahrung bei Demenz Erklärungen für Konflikte zwischen Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen ableiten.</li> <li>• Die Studierenden verknüpfen wissenschaftliches Wissen mit den gemachten Erfahrungen im Rahmen der eingesetzten Simulationen.</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden können in Gruppenarbeit gemeinsam wesentliche Aspekte gerontologischer Theorien und Modelle für Interventionen nutzbar machen.</li> <li>• Die Studierenden entwickeln eine Haltung, die sensibel gegenüber den nachteiligen Wirkungen von Altersstereotypen ist. Sie entwickeln eine achtsame und individualisierte Haltung im Umgang mit älteren Menschen, die auf realistischen und differenzierten Altersbildern beruht.</li> <li>• Die Studierenden sind sich der wachsenden Unterschiedlichkeit zwischen Individuen im Alter bewusst.</li> <li>• Die Studierenden sind in der Lage, Konflikte mit älteren Menschen so zu bearbeiten, dass Achtsamkeit gegenüber den eigenen und fremden Bedürfnissen verbunden werden kann.</li> </ul>

Die Studierenden sind bereit und in der Lage, ihre unmittelbare Erfahrung aus dem Alltag, der Veranstaltung oder ihrem Beruf mit dem wissenschaftlichen Wissen der Gerontologie und Sozialen Arbeit mit älteren Menschen zu verbinden und ggf. auch infrage zu stellen.

**Angaben zum Inhalt**

<b>Lehrinhalte</b>	<p>International ist die Soziale Arbeit mit älteren Menschen bei Studierenden nicht beliebt. Ein Grund dafür könnten negative Altersbilder sein: Das Ältwerden und das Alter werden vor allem mit Abbau und Verlust verbunden. Aber ist das alles, was uns das Älterwerden einbringt?</p> <p>Vielleicht lohnt sich die Beschäftigung mit dem Älterwerden auch für jüngere Menschen. Dafür möchte ich drei Gründe anbieten</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Erstens ist das Älterwerden ein Querschnittsthema, das sich durch viele Bereiche der Sozialen Arbeit zieht: So beschäftigt sich auch die Behindertenhilfe mit Menschen, die nun in die Lebensphase Alter eintreten. Auch der Strafvollzug hat die Älteren für sich entdeckt. In der Suchthilfe sind ebenfalls Besonderheiten von Sucht im Alter vielleicht bedenkenswert. Ganz grundsätzlich ist auch in der Familienhilfe, da sich die Generationen wechselseitig unterstützen, die Entwicklung jüngerer Menschen nicht getrennt von den älteren Generationen zu denken.</li> <li>2. Zweitens ist das Älterwerden ein ungeheuer vielfältiges Thema: Vergeht die Zeit gefühlt im Alter schneller? Und wenn ja, warum? Werden Menschen mit Demenz wieder zu Kindern oder können Teile des Selbst so in den Körper sedimentieren, dass sie erhalten bleiben? Bedeutet Liebe im späteren Leben etwas anderes als in jüngeren Jahren?</li> <li>3. Drittens kann man persönlich davon profitieren, wenn sich mit einer Lebensphase beschäftigt, die man noch vor sich hat: Welche Bedeutung hat z.B. mein Körper für mich? Welche Bedeutung hat Unabhängigkeit für mich? Wie kann man anderen Menschen nah sein? Wie gehe ich konstruktiv mit Konflikten und meinen Gefühlen um? Vielleicht gibt es so die Möglichkeit trotz der entfernt wirkenden Lebensphase Alter auch etwas für das Jetzt und Hier mitzunehmen.</li> </ol> <p>In diesem Seminar soll Wissen vermittelt werden, dass für einen verstehenden Umgang mit älteren Menschen hilfreich ist. Deshalb geht es nicht nur um Theorien und empirische Befunde als solche, sondern praxisorientiert um deren Bedeutung im Alltag für und mit älteren Menschen. Die Lebenswelten und die Lebenslagen von älteren Menschen sollen hinsichtlich ihrer wesentlichen Bestimmungen analysiert und im Hinblick auf Folgen für die Soziale Arbeit reflektiert werden.</p> <p>Damit die Verknüpfung mit der späteren Berufspraxis gelingt, lade ich Expert:innen bzw. Praktiker:innen zu den Themen Altersarmut, Demenz und Sterben und Tod ein.</p> <p>Die Übung soll einen interaktiven Charakter haben: Dafür setze ich z.B. Alterssimulationsanzüge und den Demenzsimulator ein, um die Lerninhalte mit der eigenen Erfahrung zu verknüpfen. In den Sitzungen setze ich deshalb auch voraus, dass die vorgegebenen Texte als Wissensgrundlage vorbereitet wurden. Denn nur so können wir anschließend mit diesem Wissen arbeiten. Die Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit wird deshalb erwartet!</p>
--------------------	--

<b>Literatur</b>	<p>Aner, Kirsten; Karl, Ute (Hg.) (2020): Handbuch Soziale Arbeit und Alter. Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH. 2., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH; Springer VS.</p> <p>Hank, Karsten; Schulz-Nieswandt, Frank; Wagner, Michael; Zank, Susanne (Hg.) (2019): Altersforschung: Handbuch für Wissenschaft und Praxis. 1. Aufl. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft mbH &amp; Co. KG.</p> <p>Kühnert, Sabine; Ignatzi, Helene (2019): Soziale Gerontologie. Stuttgart: Kohlhammer (Grundwissen Soziale Arbeit, 31).</p> <p>Wahl, Hans-Werner &amp; Heyl, Vera (2015). Gerontologie: Einführung und Geschichte 2., vollst. überarb. Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer Verlag.</p> <p>Wahl, Hans-Werner; Förstl, Hans; Himmelsbach, Ines; Wacker, Elisabeth (2022): Das lange Leben leben - aber wie? Interdisziplinäre Blicke auf Altern heute und morgen. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer (Lange Leben leben I Altern gestalten).</p>
------------------	--

<b>Lehrform der Lehrveranstaltung</b>	
<b>Lehrform</b>	<b>SWS</b>
Übung	2

<b>Prüfungen</b>	
<b>Unbenotete Lehrveranstaltung</b>	Nein

## Lehrveranstaltung: Interkulturelle Kompetenz in der Sozialen Arbeit

Allgemeine Informationen	
<b>Veranstaltungsname</b>	Interkulturelle Kompetenz in der Sozialen Arbeit Intercultural competence in social work
<b>Veranstaltungskürzel</b>	5.03.21.0
<b>Lehrperson(en)</b>	Reis, Sónia (sonia.reis@haw-kiel.de) Amrani, Djamila (djamila.amrani@haw-kiel.de) Mortezai, Jahan (jahan.mortezai@haw-kiel.de)
<b>Angebotsfrequenz</b>	Regelmäßig
<b>Angebotsturnus</b>	In der Regel jedes Semester
<b>Lehrsprache</b>	Deutsch

Kompetenzen / Lernergebnisse
<i>Kompetenzbereiche: Wissen und Verstehen; Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen; Kommunikation und Kooperation; Wissenschaftliches Selbstverständnis/Professionalität.</i>
Die Studierenden können die Hintergründe der Migrationsentwicklung in Deutschland darstellen. Sie können relevante (ausländer-) rechtliche, migrationspolitische Rahmenbedingungen benennen sowie die Ursachen und Folgen von Diskriminierung, Rassismus und sozialer Ungleichheit identifizieren. Sie können relevante Ergebnisse zu Lebenslagen von Menschen mit Migrationsgeschichte sowie zu Theorien interkultureller Kompetenz/Kommunikation und interkultureller Orientierung/Öffnung wiedergeben. Sie sind in der Lage (eigene) Haltungen und Standpunkte kritisch zu diskutieren und diversitätsbewusste Handlungsstrategien in der Sozialen Arbeit zu entwickeln. Sie erwerben Kenntnisse über die psychosozialen Folgen von Flucht und kennen die Hintergründe der Fluchtbewegungen der letzten Jahre, rechtliche Rahmenbedingungen und Konzepte zur gesellschaftlichen Integration von Geflüchteten in Deutschland und können diese mit der Situation in Griechenland vergleichen. Sie verfügen über interkulturelle Kompetenz und sind in der Lage, Handlungsstrategien für die Soziale Arbeit mit Geflüchteten zu entwickeln und umzusetzen.

Angaben zum Inhalt	
<b>Lehrinhalte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Migrations- und Einwanderungsland Deutschland</li> <li>- Lebenssituation von Migranten und Migrantinnen und ihrer Familien</li> <li>- Theoretische Grundlagen interkultureller Kompetenz</li> <li>- Rassismus und Diskriminierung</li> <li>- Interkulturelle Öffnung sozialer Dienstleistungen</li> <li>- Übungen und Fallbeispiele für interkulturelle Soziale Arbeit</li> <li>- Integrationskonzepte auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene</li> <li>- Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz</li> <li>- Fluchtbewegungen und psychosozialen Folgen von Flucht</li> <li>- ausländer- und asylrechtliche Rahmenbedingungen</li> <li>- Konzepte zur gesellschaftlichen Integration von Geflüchteten in Deutschland</li> </ul>
<b>Literatur</b>	<p>Auernheimer, Georg (Hg.): Interkulturelle Kompetenz und pädagogische Professionalität. VS Verlag</p> <p>Polat, Ayça (Hg.) 2017: Migration und Soziale Arbeit. Wissen, Haltung, Handlung. Kohlhammer Verlag</p> <p>Mecheril, Paul; Castro Varela, María do Mar; Dirim, Inci; Kalpaka, Annita &amp; Melter, Claus 2010: Migrationspädagogik. Beltz Verlag</p>

<b>Lehrform der Lehrveranstaltung</b>	
<b>Lehrform</b>	<b>SWS</b>
Übung	2

<b>Prüfungen</b>	
<b>Unbenotete Lehrveranstaltung</b>	Nein

## Lehrveranstaltung: Geschlechterfragen in der Sozialen Arbeit

Allgemeine Informationen	
<b>Veranstaltungsname</b>	Geschlechterfragen in der Sozialen Arbeit Gender issues in social work
<b>Veranstaltungskürzel</b>	5.03.03.0
<b>Lehrperson(en)</b>	Magsaam, Alexa (alexamagsaam@haw-kiel.de) Dr. Schmeck, Marike (marikeschmeck@haw-kiel.de)
<b>Angebotsfrequenz</b>	Regelmäßig
<b>Angebotsturnus</b>	In der Regel jedes Semester
<b>Lehrsprache</b>	Deutsch

Kompetenzen / Lernergebnisse
<i>Kompetenzbereiche: Wissen und Verstehen; Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen; Kommunikation und Kooperation; Wissenschaftliches Selbstverständnis/Professionalität.</i>
Die Studierenden erkennen die die Bedeutsamkeit der Kategorie „Geschlecht“ für die Soziale Arbeit. Sie können hierarchische und ungleiche Geschlechterverhältnisse als Ursachen für Problemlagen von AdressatInnen Sozialer Arbeit beschreiben (strukturelle Ebene) und verstehen geschlechtsspezifische Deutungsmuster und Bewältigungsstrategien von Adressaten und Adressatinnen als Ergebnisse unterschiedlicher Sozialisationsprozesse. Die Studierenden kennen die Notwendigkeit und die Grundlagen geschlechtssensibler Perspektiven, Handlungskonzepte und Arbeitsfelder in der Sozialen Arbeit.
Die Studierenden sind in der Lage, Geschlechtergerechtigkeit als Ziel einer geschlechterreflexiven Sozialen Arbeit argumentativ zu vertreten.
Die Studierenden erkennen die Soziale Arbeit als geschlechtsspezifisch organisierte Profession, die auch an der (Re-)Produktion von Geschlechterverhältnissen beteiligt ist. Sie verstehen die Soziale Arbeit als Profession, die zur Verwirklichung der grundgesetzlich festgeschriebenen Geschlechtergerechtigkeit beiträgt und kennen das dafür gängige Instrument des Gender Mainstreaming.

Angaben zum Inhalt	
<b>Lehrinhalte</b>	Die Kategorie „Geschlecht“ ist für die Soziale Arbeit in mehrerer Hinsicht bedeutsam. Zum einen können hierarchische und ungleiche Geschlechterverhältnisse als Ursachen für Problemlagen von AdressatInnen Sozialer Arbeit verstanden werden. Zum anderen können sich die Deutungsmuster wie auch die Handlungsstrategien von Adressaten und Adressatinnen aufgrund unterschiedlicher Sozialisationsprozesse unterscheiden. Vor diesem Hintergrund benötigt die Soziale Arbeit geschlechtssensible Perspektiven, Handlungskonzepte und Arbeitsfelder. Darüber hinaus kann sich Soziale Arbeit fragen, inwiefern sie selber geschlechtsspezifisch organisiert ist und an der (Re-)Produktion von Geschlechterverhältnissen beteiligt ist. Im Rahmen der Veranstaltung wird in grundlegende Geschlechterfragen der Sozialen Arbeit eingeführt. Schwerpunkte sind: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Geschlechterverhältnisse in der Gesellschaft</li> <li>- Lebenslagen/Problemlagen von Mädchen/Frauen, Jungen/Männern</li> <li>- Geschlechtsspezifische Arbeitsfelder und geschlechtssensible Handlungskonzepte</li> <li>- Gender Mainstreaming</li> </ul>
<b>Literatur</b>	Kortendiek, Beate (u.a.) (2019). Handbuch interdisziplinäre Geschlechterforschung. Wiesbaden.

<b>Lehrform der Lehrveranstaltung</b>	
<b>Lehrform</b>	<b>SWS</b>
Übung	2

<b>Prüfungen</b>	
<b>Unbenotete Lehrveranstaltung</b>	Nein